

## Mauretanien

Am folgenden Tag hatte ich längere Zeit auf meinen Pick-Up nach Chinguetti zu warten. Ich traf glücklicherweise "Gambia", wodurch sich meine Wartezeit wesentlich kurzweiliger gestaltete. Seinen eigentlichen Namen erfuhr ich nicht. Alle im Ort nannten ihn nach seiner Herkunft, eben "Gambia". Mit ihm konnte ich Englisch sprechen (Landessprache von Gambia) und er stellte mich einer Menge seiner Freunde vor. Unter anderem lernte ich bei ihm Zuhause seinen Bruder kennen. Dieser bezeichnete sich selbst als "Heiler" für verschiedene Probleme. Soweit ich verstand eher psychischer Ursache.

Am späten Nachmittag war es dann soweit und der Pick-Up wurde beladen. Es ist unvorstellbar was da alles raufpassen muss. Die gesamte Ladung wird zum Schluss mit einem Netz stabilisiert und wir konnten zu fünft auf dem Ladegut Platz nehmen, wodurch wir etwa 1½ m über der Ladefläche saßen.

Die Fahrt durch die bergige Wüstenlandschaft begann und ebenso die Dämmerung. Ich genoss die Landschaft, die mehr und mehr in der Dunkelheit versank. Auf diesem überladenen Pick-Up sitzend mit dem Fahrtwind im Gesicht und von einem wunderbaren Sternenhimmel umgeben wurde mir mehr und mehr bewusst, welche ungemeine Freiheit ich in jenem Moment genoss. Ich konnte diese Situation kaum gänzlich erfassen und war so glücklich, dass ich den Tränen nahe war.

In Chinguetti angekommen verbrachte ich keine Zeit mir Herbergssuche, sondern nahm meinen Rucksack und ging einfach etwas außerhalb des Ortes, um dort mein Zelt im Wüstensand aufzustellen. Aufgrund der Nähe zum Ort hatte ich einige nächtliche Passanten, die ich allesamt freundlich grüßte um meiner Wohlgesinntheit Ausdruck zu verleihen.

Als ich morgens aus dem Zelt gekrochen kam hatte ich bereits Gesellschaft von einer Herde Kamele und den ersten Eindruck einer Sandwüste. Dies war der eigentliche Grund, warum ich Chinguetti besuchen wollte.

Beim folgenden Wüstenspaziergang durch die Sanddünen kam ich voll auf meine Kosten. Ich genoss es ungemein, die Dünen rauf und runter zu laufen. Ich konnte mich kaum am vor mir ausgebreiteten Wüstenmeer satt sehen. Die dazwischen liegenden, von Palmen übersäten Oasen waren eine zusätzliche Augenweide. Spätestens da wusste ich: Ich liebe die Wüste.

Zurück im Ort besuchte ich ein Artisan-Geschäft. Ich hatte eigentlich nicht vor etwas zu kaufen, doch die Einladung zum Essen, das Schenken zweier Anhänger (einen für meine Mutter und einen für mich) und die Geschichte, dass er eine Feier zu finanzieren hatte, da er Nachwuchs erhalten hatte, machten mich wohl schwach. Ich kaufte ihm ein Berbertuch ab, welches ich während meiner weiteren Reise des Öfteren zum Zudecken gebrauchen konnte. Dabei hätte ich beinahe meinen Rücktransport nach Atâr verpasst, was einen weiteren Tag Aufenthalt in Chinguetti bedeutet hätte.

In Atâr wurde ich in meiner Unterkunft zum Mittagessen eingeladen. Dabei sitzen alle Männer im Kreis um den gemeinsamen Topf und langen mit der rechten Hand (die "reine" Hand) in das Gericht (ich glaub es war Hirse mit Hühnerfleisch).

Aufgrund des fehlenden Klopapiers wäre es definitiv ein grober Fehler, die linke zu verwenden, die als "Wischhand" dient. Manchmal steht ein Kübel mit Wasser bereit, wo die Hand nach verrichtetem Geschäft gereinigt werden kann. Ich konnte mich jedoch mit diesem Vorgehen während der gesamten Reise nicht anfreunden, weshalb ich ständig meine eigene Rolle Klopapier mit mir trug.

Es wird eine Handvoll genommen und mit drücken und drehen ein mundgerechter Knödel geformt, der darauf in diesen gestopft wird. Die linke Hand greift bei der gesamten Prozedur nicht im Geringsten ein. Ich hatte so meine Schwierigkeiten mit der noch nie vorher praktizierten Technik. Als Gast hat man das Vorrecht auf den letzten Bissen und alle sahen mir beim Formen zu, wodurch ich einen gewissen

Druck verspürte mich nicht zu blamieren. Ich denke ich habe es fürs erste Mal ganz gut gemeistert.